

Potentialanalyse zur Erreichung nicht-traditionell Studierender mit Familienpflichten im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Katrin Schramm

Projekt Offene Hochschule Harz

Erstellt im Rahmen des Projekts: "Offene Hochschule Harz – Programmentwicklung, Anrechnungsberatung, Netzwerkbildung". Dabei handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Projekt im Rahmen des Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen".

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	2
Tabellenverzeichnis	3
1. Einleitung.....	4
2. Zielgruppen im Projekt „Offene Hochschulen“	5
2.1 Zielgruppen lebenslangen Lernens	5
2.2 Nicht-traditionell Studierende (NTS)	6
3. Angebote der Hochschule Harz zur Gewinnung neuer Zielgruppen und Unterstützung von Studierenden mit Familienpflichten.....	9
3.1 Akquise neuer Zielgruppen an der Hochschule Harz	9
3.2 Angebote für Studierende mit Familienpflichten	10
4. Zielgruppenanalyse	12
4.1 Zielgruppensegmentierung und Bildungsbiographie.....	13
4.2 Analyse der AbsolventInnensituation der kooperierenden Technikerschulen	14
4.3 Erhebung der Bildungsbiographien der aktuell Teilnehmenden des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen.....	19
4.3.1 Methodische Vorgehensweise	19
4.3.2 Ergebnisse der Befragung.....	20
4.4 Fazit aus den Befragungen.....	27
5. Ableitung von Handlungsempfehlungen.....	28
6. Fazit und Ausblick.....	31
Literaturverzeichnis.....	32

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Vorgehensweise	S. 5
Abb. 2: Durchschnittliche Bezugsdauer von Elterngeld im Jahr 2013	S. 8
Abb. 3: Alter und Nationalität der Teststudierenden	S. 20
Abb. 4: Wohnort der Teilnehmenden	S. 21
Abb. 5: Gesamtzahl im Haushalt lebender Personen	S. 22
Abb. 6: Übersicht über familiäre Verpflichtungen pro Woche	S. 22
Abb. 7: Schulabschluss der Teststudierenden	S. 23
Abb. 8: Motive zur Teilnahme am berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen	S. 25
Abb. 9: Entscheidungskriterien für die Aufnahme des Wirtschaftsingenieurstudiums	S. 26

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht der Angebote zur Gewinnung neuer Zielgruppen der Hochschule Harz	S. 10
Tab. 2: Übersicht zur Befragung der Technikerschulen	S. 14
Tab. 3: Übersicht der Ergebnisse der Befragung zur AbsolventInnen-Situation der kooperierenden Technikerschulen	S. 15
Tab. 4: Übersicht zur Erhebung der Bildungsbiographien der Test-Studierenden	S. 19
Tab. 5: Inhalte der Teilnehmendenbefragung	S. 20

1. Einleitung

Seit 2008 existiert die Qualifizierungsinitiative „Aufstieg und Bildung“, welche von Bund und Ländern initiiert wurde. Im Rahmen dieser Initiative wurde der Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ mit dem Ziel ausgerufen, neue und innovative Konzepte von Hochschulen zu fördern, um u. a. die Sicherung an Fachkräften zu unterstützen, das Zusammenspiel von wissenschaftlicher und beruflicher Praxis zu erhöhen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftssystems zu stärken. Der Wettbewerbszeitraum erstreckt sich über die Jahre 2011-2020 (vgl. BMBF 2016). Neben der Implementierung neuer Formate und Programme an Hochschulen soll insbesondere die Ansprache nicht klassischer Zielgruppen besondere Beachtung finden (Vgl. BMBF 2016).

Das Projekt „Offene Hochschule Harz – Programmentwicklung, Anrechnungsberatung, Netzwerkbildung“ gehört zu den 26 etablierten Projekten der ersten Wettbewerbsrunde in der ersten Förderphase. Seit April 2015 befindet sich das Projekt in der zweiten Förderphase der ersten Wettbewerbsrunde. In den Bereichen Energie- und Versorgungswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen für Techniker und Wirtschaftsförderung konnten nachfrageorientierte und bedarfsgerechte Studienprogramme entwickelt werden.

Der in diesem Kontext entstandene berufsbegleitende Bachelorstudiengang *Wirtschaftsingenieurwesen für Techniker* ermöglicht es staatlich geprüften TechnikerInnen, einen Hochschulabschluss zu erwerben. Für die Erstellung der Curricula und die Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen wurden Kooperationen mit regionalen und überregionalen Technikerschulen geschlossen. Zum Sommersemester 2015 konnte der Studiengang erstmals mit 25 Studierenden in den Testlauf gehen.

Ziel in der zweiten Förderphase ist u. a. die Durchführung und Evaluation dieses Testlaufs sowie die wissenschaftliche Begleitung des Projekts. Von besonderem Interesse sind dabei die genauere Betrachtung der aktuellen und potentiellen Zielgruppen sowie die Analyse von Möglichkeiten zur Erhöhung des Frauenanteils in den durchgeführten Programmen.

Im Rahmen dieser Arbeit liegt der Fokus auf der Untersuchung von Potentialen zu Erhöhung des Anteils von nicht-traditionell Studierenden mit Familienpflichten. Abbildung 1 veranschaulicht die Vorgehensweise:

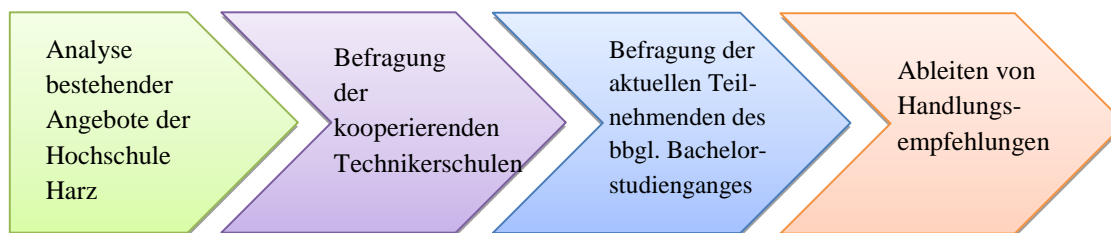


Abb. 1: Vorgehensweise

Im ersten Schritt werden bestehende Angebote der Hochschule Harz zur Gewinnung neuer Zielgruppen und zur Unterstützung von Studierenden mit Familienpflichten zusammengefasst. Schritt zwei umfasst Erhebungen bei den kooperierenden Technikerschulen zur AbsolventInnen-Situation und Schritt drei dann eine Untersuchung der Bildungsbiographien der aktuellen Test-Studierenden im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen.

Aus diesen Analyseschritten werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, wie weitere potentielle Teilnehmende, insbesondere nicht-traditionell Studierende mit Familienpflichten, angesprochen werden können.

2. Zielgruppen im Projekt „Offene Hochschulen“

Durch das Projekt „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ sollen wie bereits erwähnt so genannte „Nicht-traditionell Studierende“¹ angesprochen werden, also bewusst andere und neue Zielgruppen erreicht werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer weiteren Durchlässigkeit und Verknüpfung von Praxis und Wissenschaft. Dabei spielt die Anerkennung beruflich erworbener Qualifikationen und Kompetenzen eine besondere Rolle.

2.1 Zielgruppen lebenslangen Lernens

Dass Lernen nicht nur im Kindes- und Jugendalter sowie in formalen Prozessen und Institutionen stattfindet, ist längst bekannt. Lebenslanges Lernen wird daher als Prozess verstanden, welcher das ganze

¹ Eine genauere Definition dieser Zielgruppe erfolgt im Kapitel 2.2

Leben in formalen, teil-formalen und informellen Kontexten stattfinden kann und alle Zielgruppen und Lernorte einbezieht. Die Europäische Kommission definiert Lebenslanges Lernen als:

„Alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen, bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (EU-Kommission 2001, S. 9).

GEFFERS und WOLTER sprechen im Kontext lebenslangen Lernens von einer quantitativen und einer qualitativen Dimension der Zielgruppenerweiterung für Hochschulen. So geht es zum einen generell um die Gewinnung von mehr Teilnehmenden an den Weiterbildungsangeboten der Hochschulen und zum anderen um eine erhöhte Diversität der Teilnehmenden (vgl. Geffers, J./Wolter, A. 2013, S. 7).

2.2 Nicht-traditionell Studierende (NTS)

Bisher fehlt für die Gruppe „Nicht-traditionell Studierender“ oder auch „non-traditional students“ eine international einheitliche Definition, da bspw. Zugangsvoraussetzungen zum Studium oder die Bevölkerungszusammensetzung sich international stark unterscheiden (vgl. Teichler, U./Wolter, A. 2004, S.70-71).

TEICHLER und WOLTER unterscheiden zur Definition von NTS verschiedene Merkmale. Zu diesen zählen, dass Studierende *nicht auf geradem Weg* (bezogen auf die *zeitliche Sequenz und Dauer*) zur Hochschule gekommen sind, dass Studierende nicht die klassischen *schulischen Voraussetzung* zum Hochschulstudium mitbringen und dass Studierende nicht im klassischen Sinn ein *Vollzeit-/Präsenzstudium* absolvieren (vgl. Teichler, U./Wolter, A. 2004, S. 72).

Im Rahmen des Projektes „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ wurden insbesondere die folgenden Zielgruppen benannt (BMBF 2016):

- *Personen mit Familienpflichten,*
- *Berufstätige, z. B. im Arbeitsleben stehende Bachelor-Absolventen/innen und beruflich Qualifizierte - auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung*
- *Berufsrückkehrer/innen,*
- *Studienabbrecher/innen oder*
- *arbeitslose Akademiker/innen.*

Als „Normal-Studierende“ werden vor allem AbiturientInnen verstanden, die direkt oder nur kurz nach dem Abschluss der Schule das Studium aufnehmen, noch keine Berufsausbildung begonnen oder abgeschlossen haben und das Studium in Vollzeit aufnehmen (vgl. Hanft, A. et al. 2015, S.10).

TEICHLER und WOLTER stellen außerdem fest, dass sich die so genannten „Nicht-traditionell Studierenden“ häufiger in berufs- und praxisbezogenen Bereichen und Weiterbildungsformaten bewegen als in rein forschungsorientierten Programmen (vgl. Teichler, U./Wolter, A. 2004, S.65).

Um den Bedürfnissen dieser Zielgruppen gerecht zu werden, bedarf es besonderer Beratungs- und Unterstützungsangebote. Weitere Informationen dazu finden sich unter anderem auch in den herausgegebenen Studien: „*Spezifika der Beratung und Betreuung Berufstätiger im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten am Beispiel der Hochschule Harz*“ (Möller, S. 2015) oder „*Unterstützungsangebote für Nicht-traditionelle Studierende. Stand und Perspektiven. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs. Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen*“ (Bancherus, U./Pickert, A. 2013).

Als spezifische Zielgruppe innerhalb der „Nicht-traditionell Studierenden“ werden Teilnehmende mit Familienpflichten erfasst. Auch hier fehlt eine einheitliche Definition. Laut Vorschlag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bedarf es jedoch einer weit gefassten Definition dieser Zielgruppe. So zählen zu den so genannten Familienpflichten insbesondere die Betreuung von Kindern und die „*Sorge für ältere oder pflegebedürftige Angehörige*“ (BMFSFJ 2008, S. 10). Im Rahmen dieser Definition finden jedoch auch Verpflichtungen, die sich aus *nicht klassischen Familienmodellen* (z. B. *Patchwork-Familien, gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften* u. a.) ergeben, Berücksichtigung.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass die Rollenauffassung der Frau in diesem Zusammenhang immer noch von zentraler Bedeutung ist. Exemplarisch soll dies anhand der Kriterien „Elternzeit“ und „zeitlicher Pflegeaufwand für Angehörige“ aufgezeigt werden.

Elternzeit

Laut Angaben des statistischen Bundesamts zeigt sich in den Größen „Bezugsdauer“ und „Bezugsanteil“ sehr anschaulich, dass Frauen in diesem Bereich einen deutlichen höheren prozentualen Anteil ausmachen. So verteilt sich die Inanspruchnahme von Elterngeld im Jahr 2013 wie folgt: Von insgesamt 874 578 Geburten mit Leistungsanspruch haben in 217545 Fällen Männer (ca. 25%) und in 657033 Fällen Frauen (ca. 75%) Elternzeit in Anspruch genommen (vgl. Statistisches Bundesamt 2015, S. 6). Das Durchschnittsalter der Beziehenden von Elterngeld lag für 2012 geborene Kinder bei den Frauen bei 30 Jahren und bei den Männern bei 35 Jahren (vgl. Statistisches Bundesamt 2013).

Von besonderem Interesse ist die Verteilung der Elternzeit nach Geschlecht. Dies wird in Abbildung 2 sichtbar:

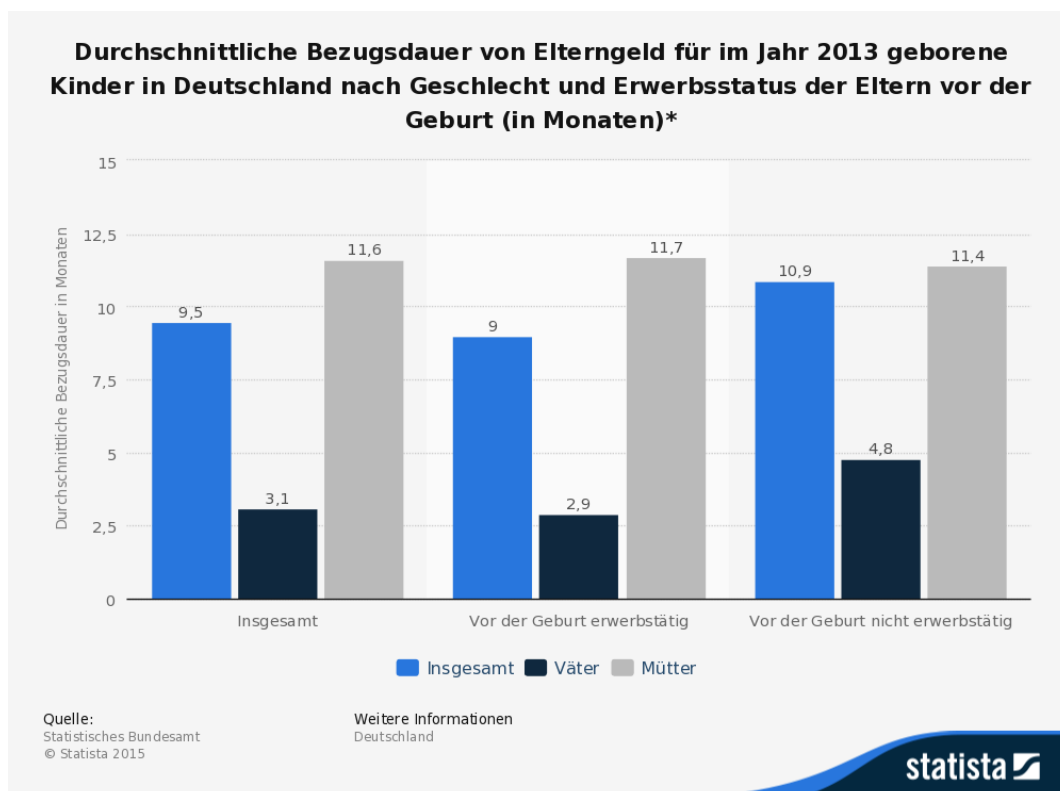


Abb. 2: Durchschnittliche Bezugsdauer von Elterngeld im Jahr 2013
 (Quelle: Statistisches Bundesamt (2016a))

So liegt die durchschnittliche Dauer, in welcher Frauen und Männer Elterngeld beziehen bei 9,5 Monaten. Ein Blick auf die Verteilung nach Geschlecht zeigt jedoch, dass Männer durchschnittlich ein Drittel (3,1 Monate gegenüber 11,6 Monate bei Frauen) in Anspruch nehmen.

Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger

Die Zahl der pflegebedürftigen Angehörigen steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2013 wurden ca. 1,24 Millionen Pflegebedürftige allein durch Angehörige zu Hause betreut. In einer Umfrage der Forsa 2015 wird deutlich, dass 58% der Frauen und 51% der Männer die Pflegebelastung zu Hause als sehr hoch bis hoch empfinden (vgl. eine entsprechende Graphik in Statistisches Bundesamt 2016b). Interessant ist die Verteilung nach der täglichen Dauer der Pflege. Hier zeigt sich, dass der Anteil der Männer, die täglich ca. 1-3 Stunden für die Pflege aufwenden mit 51% etwas höher liegt als der Anteil der Frauen (45%). Je mehr Zeit aber für die tägliche Pflege Angehöriger benötigt wird, desto stärker wächst der Anteil der pflegenden Frauen gegenüber den Männern. Bei einer täglichen Pflege von drei und mehr Stunden liegt der Frauenanteil bei 41% und der Männeranteil bei 32% (vgl. Statistisches Bundesamt 2016c). Auch wenn beide Geschlechter in die Pflege von Angehörigen eingebunden sind, zeigt sich, dass mit zunehmendem Aufwand der Gesamtanteil, welcher von Frauen geleistet wird, steigt. Kritisch anzumerken ist, dass aus den oben genannten Daten jedoch nicht hervorgeht, in welcher Altersklasse und in welchem Erwerbsstatus sich die pflegenden Angehörigen befinden.

3. Angebote der Hochschule Harz zur Gewinnung neuer Zielgruppen und Unterstützung von Studierenden mit Familienpflichten

An der Hochschule Harz bestehen bereits verschiedene Angebote zur Ansprache neuer Zielgruppen und zur Unterstützung von Frauen und/oder Studierenden mit Familienpflichten. Diese sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

3.1 Akquise neuer Zielgruppen an der Hochschule Harz

Auf den Internetseiten der Hochschule Harz sowie der Generationenhochschule werden verschiedene Angebotsformate zur Gewinnung neuer Zielgruppen vorgestellt. Tabelle 1 zeigt eine Auflistung der verschiedenen Maßnahmen.

Angebot	Zielgruppe	Format/Inhalt/Dauer
➤ <i>KinderHochschule</i>	Kinder, 8-12 Jahre	4x jährlich, verschiedene Themen, ca. 3 Stunden
➤ <i>GenerationenHochschule</i>	200-300 Teilnehmende pro Veranstaltung, für alle Generationen/ Berufsgruppen etc. offen	Vorlesung zu verschiedenen aktuellen oder relevanten Themen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft, einmal monatlich, kostenlos
➤ <i>Girl`s and Boy`s Day</i>	Ca. 100 SchülerInnen	1 Tag, Kennenlernen der Hochschule
➤ <i>Fit4 Abi & Studi</i>	SchülerInnen der 12. Klasse	4 Tage Intensivkurs Mathe zur Abiturvorbereitung und zum Kennenlernen der Hochschule , 40€
➤ <i>Sommerschule für Schüler und Schülerinnen</i>	SchülerInnen 10.-13. Klasse mit MINT-Interesse	5 Tage in den Sommerferien, Fachbereich Automatisierung und Informatik
➤ <i>Ego.-Sommerakademie</i>	SchülerInnen	3 Tage, Thema Existenzgründung
➤ <i>Tag der Offenen Tür</i>	Interessierte StudienbewerberInnen	1x im Jahr, Schnuppervorlesungen, Campusführung, Laborführung, Informationsangebot
➤ <i>Schnupperstudium</i>	Interessierte StudienbewerberInnen	5 Tage, Kennenlernen der verschiedenen Fachbereiche
➤ <i>Ing to go</i>	Offen für alle Interessierten	Website, die zum Ingenieurberuf motiviert und für die Sommerschule der Hochschule Harz wirbt
➤ <i>Einstufungstest Mathematik</i>	Für Studieninteressierte	Online-Test, um eigenes Vorwissen zu prüfen

Tab. 1: Übersicht der Angebote zur Gewinnung neuer Zielgruppen der Hochschule Harz
(Quellen: Hochschule Harz 2016a, Generationenhochschule 2016)

Die hier vorgestellten Programme richten sich größtenteils an Kinder und Jugendliche, um sie für die Hochschule zu begeistern und zu einem Studium zu motivieren. Das Angebot der Generationenhochschule steht allen Interessierten offen. Darüber hinaus gibt es keine Programme, die sich explizit an die Gruppe der „Nicht-traditionell Studierenden“ wenden.

3.2 Angebote für Studierende mit Familienpflichten

Seit 2012 trägt die Hochschule Harz das Zertifikat „audit familiengerechte Hochschule“, welches durch die berufundfamilie gGmbH vergeben wird. Im Rahmen eines Auditierungsworkshops werden

verschiedene Themen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Studium, die an der Hochschule Harz bereits existieren oder die zukünftig umgesetzt werden sollen, zusammengetragen und überprüft. Ziele der Auditierungsmaßnahme sind bspw. *„die Bedingungen für studierende Eltern weiter zu verbessern, um diese zum Studium im Harz zu motivieren und zugleich Ängste vor der Erfüllung des Kinderwunsches während der Studienzeit abzubauen“* und *„die Attraktivität der Hochschule als familienfreundlicher Arbeitgeber weiter zu erhöhen“* (Willingmann, A. o. J.).

In verschiedenen Handlungsfeldern wie z. B. *Service für Familien, Arbeits- und Studienort, Führung* oder *Information und Kommunikation* werden entsprechende Ziele und Maßnahmen benannt. Derzeit läuft die Rezertifizierung des Audits und damit verbunden die Verabschiedung und Umsetzung geplanter Maßnahmen zur Unterstützung von Studierenden mit Familienpflichten und zur Förderung von Frauen. Die geplanten Maßnahmen zielen dabei nicht nur auf Studierende mit Kindern ab, sondern berücksichtigen auch Themen wie z. B. *Gesundheitsvorsorge* und *pflegebedürftige Angehörige*.

Studieren mit Kind

An der Hochschule Harz gibt es verschiedene Angebote, die auf die Bedürfnisse von Studierenden mit Kindern zugeschnitten sind. Zu nennen sind hier beispielsweise:

- *bei Geburt eines Kindes und der Wahl von Elternzeit gibt es die Möglichkeit, ein Urlaubssemester in Anspruch zu nehmen*
- *zur Kinderbetreuung gibt es eine Vereinbarung mit der Stadt Wernigerode zur Bereitstellung von 5 Kita-Plätzen sowie Kooperationsverträge der Stadt Halberstadt mit hochschulnahen Kindertagesstätten*
- *bei Beurlaubung wegen familiärer Verpflichtungen wird ggf. die Möglichkeit eines weiteren Prüfungsversuchs eingeräumt (vgl. Hochschule Harz 2012)*
- *auf dem Campus Halberstadt wird die Nutzung eines Eltern-Kind-Zimmers angeboten (vgl. Hochschule Harz 2015)*

Informationen zu diesen Angeboten erhalten Interessierte über die Studienberatung, die Studierendeninitiative *„[.pluseins]- Studieren mit Kind“* und bei speziellen Informationsveranstaltungen (im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wird bspw. im Rahmen der Einführungs- und Orientie-

rungstage zu diesen Angeboten informiert). Auch auf den Internetseiten der Hochschule sind diese Informationen zugänglich.

Angebote der Gleichstellungsbeauftragten

Die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule Harz verstehen sich als Ansprechpersonen für Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern in allen *Bereichen, Maßnahmen und Programmen*. Sie stehen insbesondere Frauen bei folgenden Anliegen und Fragestellungen zur Seite:

- *Suche nach Informationen und Hilfe, Beratung und Unterstützung*
- *Herstellen von Kontakten zu anderen Frauen oder Interessengemeinschaften*
- *Engagement im Bereich der Gleichstellungspolitik*
- *Informationen zu Fördermöglichkeiten*
- *Verbesserungsvorschläge zur Situation von Frauen an der Hochschule*
- *Beratung bei sexueller Belästigung* (vgl. Hochschule Harz 2016b)

Darüber hinaus gibt es verschiedene Unterstützungsangebote, die sich an alle Studierenden richten, wie z. B. die Möglichkeit, psychologische Beratung in Anspruch zu nehmen oder im Rahmen der Studienvariante *Studium++* im Fachbereich Automatisierung und Informatik spezielle Angebote zur Entzerrung des Curriculums wahrzunehmen (vgl. Hochschule Harz 2016c).

4. Zielgruppenanalyse

Um auf der einen Seite die Weiterbildungsangebote möglichst genau an die Bedürfnisse der Zielgruppe anpassen zu können und auf der anderen Seite potentielle weitere Zielgruppen im Sinne Nicht-traditionell Studierender besser ansprechen zu können, bedarf es einer genauen Analyse. Dies geschieht in zwei Schritten. Zunächst erfolgt eine Untersuchung der Ausgangssituation der anzusprechenden Zielgruppe (d. h. eine Betrachtung der AbsolventInnensituation der kooperierenden Technikerschulen) und anschließend eine Erhebung der Bildungsbiographien der aktuell Teilnehmenden im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang.

4.1 Zielgruppensegmentierung und Bildungsbiographie

HAUBENREICH und BREITENBERGER beschreiben in ihrem „Abschlussbericht zur Entwicklung einer zielgruppenorientierten Ansprache für Weiterbildungsstudierende in MINT-Fächern“ die Zielgruppensegmentierung als Methode, um ein breitgefächertes Bild der Teilnehmenden darstellen zu können (Haubenreich, J./Breitenberger, I. (2015)). MEFFERT/BURMANN/KIRCHGEORG liefern eine Aufteilung in Segmente anhand folgender Kriterien (vgl. Meffert, H./Burmann, C./Kirchgeorg, M. 2008, S.91):

- *soziodemographischen Kriterien*: eine Kombination aus demographischen und sozioökonomischen Merkmalen
- *psychografischen Kriterien*: Merkmale, die sich auf die Persönlichkeit und produktspezifische Kriterien beziehen
- *verhaltensorientierten Kriterien*: eine Kombination aus Preisverhalten, Kaufentscheidung und Mediennutzung
- *geographische Kriterien*: Eingrenzung auf makro- und mikrogeographischer Ebene

Für den hier vorgestellten Kontext wurde eine Auswahl aus den verschiedenen Segmentierungskriterien getroffen, die für den Bereich der Hochschulweiterbildung relevant sind.

Verschiedene Fragen zu den Bildungsbiographien der aktuellen TeilnehmerInnen sollen Aufschluss über entsprechende Interessen und Beweggründe zum eingeschlagenen Bildungsweg geben. Der Begriff „Bildungsbiographie“ fasst daher weit mehr als die Frage nach der bisherigen schulischen und beruflichen Ausbildung, so wie sie im Sinne der Abfrage soziodemographischer Daten verstanden wird. Unter Bildungsbiographie wird *„ein Modell des Lebenslaufs [verstanden], in dem fünf Phasen unterschieden werden: Kindheit, Jugend, junges Erwachsenenalter, Erwachsenenalter und Alter. Die Phasen verweisen auf eine Mischung aus lern- und entwicklungspsychologischen Modellen und dem eher soziologischen erwerbsarbeitszentrierten Lebenslaufmodell“* (Rothe, D. 2015, S. 5). An dieser Stelle wird die Verknüpfung zum Konzept des lebenslangen Lernens sehr deutlich. Um ein genaueres Verständnis für die Bildungsbiographien der Zielgruppe zu entwickeln, werden neben den oben genannten Kriterien der Zielgruppensegmentierung auch weiterführende Informationen zum bisherigen Bildungsweg, Neigungen der Teilnehmenden sowie Beweggründe für Weiterbildungsmaßnahmen u. a. abgefragt.

4.2 Analyse der AbsolventInnensituation der kooperierenden Technikerschulen

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen wurde in Kooperation mit regionalen Technikerschulen entwickelt. Ehemalige TeilnehmerInnen dieser Schulen stellen demnach potentielle InteressentInnen des Studiengangs dar, zumal diese sich Leistungen ihrer Ausbildung auf das Studium anrechnen lassen können.

Für die Erhebung der AbsolventInnensituation wurden die folgenden kooperierenden Technikerschulen angeschrieben:

- Teutloff Akademie Braunschweig
- Technikakademie Northeim
- Fachschule für Technik Mühlhausen
- Technikakademie Braunschweig
- REFA Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Ziel der Befragung war es, die mögliche Zielgruppe anhand der Überprüfung statistischer Daten etwas genauer abgrenzen zu können. Dabei sind die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss und Berufspraxis der AbsolventInnen sowie das Format der Ausbildung von besonderem Interesse.

Eine weitere Fragestellung zielte darauf ab, in Erfahrung zu bringen, ob es nach Ansicht der befragten Schulen eine Veränderung bezüglich der demographischen Daten der Teilnehmenden in den letzten 5 - 10 Jahren gegeben hat. Der Befragung liegt die Annahme zu Grunde, dass ähnlich der bundesweiten Situation im MINT-Bereich der Frauenanteil im Bereich der TechnikerInnen-Ausbildung deutlich geringer ausfällt als der Anteil an Männern.

Folgende Aspekte kennzeichnen die Befragung:

Format	Schriftliche Befragung per E-Mail und Telefonkontakt
Grundgesamtheit	5 regionale kooperierende Technikerschulen
Erhebungszeitraum	Februar 2016

Tab. 2: Übersicht zur Befragung der Technikerschulen

Die Ergebnisse werden an dieser Stelle in zusammengefasster Form wiedergegeben. Die abgefragten Daten beziehen sich auf die jeweils vereinbarten Kooperationsverträge und darin festgeschriebenen Programme/Fachrichtungen für den Zeitraum von 2013 bis 2015.

Technikerschule	Gesamtanzahl AbsolventInnen in den kooperierenden Programmen 2013-2015	Geschlechterverhältnis	Alter	Schulabschluss und Berufspraxis	Format der Weiterbildung	Anmerkungen/Besonderheiten
Technische Akademie Teutloff	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 395 AbsolventInnen in vier Fachrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frauenanteil 2013-2015 zwischen 0 und 10% je nach Fachrichtung ➤ Durchschnittswert: 4,1% Frauenanteil 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mehrheit der AbsolventInnen zw. 25-30 Jahren ➤ Nur sehr geringer Anteil an Teilnehmenden über 36 Jahren ➤ In den letzten 3 Jahren ist der Anteil der AbsolventInnen, die älter als 36 Jahre alt sind, von 13,8% (2013) auf 2,7% (2015) gefallen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Mehrheit der der Teilnehmenden verfügt zum Zeitpunkt der Bewerbung an der Technikerschule über einen Realschulabschluss und mehr als 3 Jahre Berufserfahrung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Mehrheit der AbsolventInnen hat die Weiterbildung in Teilzeit absolviert (im Durchschnitt ca. 66%) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beobachtung über die letzten 5-10 Jahre: <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmende werden jünger • Teilnehmende kommen mit weniger Vorwissen
Technikakademie Braunschweig	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 649 AbsolventInnen in fünf Fachrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frauenanteil 2013-2015 zwischen 0 und 33% je nach Fachrichtung und Jahrgang ➤ Gesamtdurchschnitt: 7,4%; bei näherem Blick auf die Fachrichtungen mit den meisten Teilnehmenden (Maschinen- und Elektrotechnik) relativiert 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Alter der AbsolventInnen liegt mehrheitlich (52-68%) in der Altersspanne 25-30 Jahre 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Großteil der TeilnehmerInnen startet mit Realschulabschluss, Berufsausbildung und einer Berufspraxis zwischen 1-3 Jahren in die Techniker Ausbildung ➤ Der Anteil an BewerberInnen mit Abitur und 1-3 jähriger Berufspraxis liegt zwischen 12 und 20%. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Techniker Ausbildung läuft über 2 Jahre in Vollzeit und 4 Jahre bei Teilzeit. ➤ Die Formatwahl variiert sehr stark nach Fachrichtung: im Fachgebiet Mechatronik wurde sie in den letzten 3 Jahren nur in Vollzeit absolviert und im Fachgebiet 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zur Entwicklung der AbsolventInnensituation in den letzten Jahren wurde angemerkt, dass der Anteil an Frauen in den kooperierenden Programmformaten nicht weiter angestiegen ist und dass die Ausbildung in Vollzeit verstärkt nach-

		sich diese Spanne und liegt zwischen 0 und 12,7%, woraus sich ein durchschnittlicher Frauenanteil von 5,5% ergibt			Informatik überwiegt die Ausbildung in Teilzeit. Bei den Fachrichtungen Maschinentechnik und Elektrotechnik, liegt das Verhältnis bei ca. 2/3 Vollzeit zu 1/3 Teilzeit	gefragt wird
Technikakademie Northeim	➤ 69 AbsolventInnen in zwei Fachrichtungen	➤ Innerhalb der letzten 3 Jahre gab es nur eine weibliche Absolventin	➤ Die Altersspanne liegt mit deutlicher Mehrheit (87%) zwischen 25-30 Jahren ➤ seit 2014 keine Teilnehmenden mehr, die älter als 36 Jahre sind	➤ seit 2013 mehr Teilnehmende mit Realschulabschluss und 1- bis 3-jähriger Berufspraxis ➤ Vor 2013 lag der prozentuale Anteil derjenigen, die mit mehr als 3 Jahren Berufspraxis in die Ausbildung gehen, deutlich höher	➤ Die Ausbildung wird nur in Vollzeit angeboten	
REFA Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.	➤ 40 AbsolventInnen in der REFA-Techniker-Ausbildung	➤ Der Frauenanteil der Absolventinnen liegt im Durchschnitt bei 7% ➤ Auf die einzelnen Jahre verteilt variiert der Frauenanteil sehr stark: 2013:14,3%, 2014: 6,7% 2015: 0%	➤ Alle AbsolventInnen sind älter als 25 Jahre	➤ Eine genaue Differenzierung bzgl. der Eingangsvoraussetzungen konnte leider nicht vorgenommen werden ➤ Die Zulassungsvoraussetzungen sehen jedoch vor, dass BewerberInnen über einen <i>Facharbeiter- oder höherwertigen Abschluss</i> sowie <i>entsprechende Berufserfahrung</i> verfügen (vgl. Bfw 2016)	➤ Alle haben die Ausbildung in Vollzeit absolviert	➤ Im Verlauf der letzten Jahre konnten keine signifikanten Veränderungen bzgl. der Teilnehmendenstruktur seitens des Landesverbandes festgestellt werden

				<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es kann jedoch festgestellt werden, dass sowohl BewerberInnen mit Realschulabschluss als auch mit Abitur und unterschiedlich langer Berufspraxis in die Technikerausbildung gestartet sind 		
Fachschule für Technik Mühlhausen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Zahl der AbsolventInnen liegt in den Jahren 2013-2015 bei ca. 150 pro Jahrgang 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Frauenanteil liegt im Durchschnitt bei 3,4% pro Jahrgang 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die deutliche Mehrheit der AbsolventInnen befindet sich in einer Altersspanne von 25-30 Jahren (durchschnittlich 60%). 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Anteil der Teilnehmenden, die mit einem Realschulabschluss, Berufsausbildung und mindestens einjähriger Berufspraxis die Technikerausbildung beginnen, liegt bei über 80% pro Jahrgang. ➤ Die anderen 20% verfügen bereits vor Absolvierung der Technikerausbildung über eine Hochschulzugangsberechtigung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Ausbildung wird in Voll- und Teilzeit angeboten (Es liegen keine statistischen Daten zur prozentualen Verteilung vor) 	

Tab. 3: Übersicht der Ergebnisse der Befragung zur AbsolventInnen-Situation der kooperierenden Technikerschulen

Da es sich bei der Befragung um eine sehr kleine Stichprobe von fünf befragten Technikerschulen handelt, können aus den Ergebnissen keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Dennoch lassen sich für den hier zu untersuchenden Kontext einige interessante Erkenntnisse ableiten.

Die Annahme, dass deutlich weniger Frauen als Männer eine Techniker Ausbildung absolvieren, hat sich in allen Fällen bestätigt. Die Anzahl der Absolventinnen liegt im Gesamtdurchschnitt mit 4,3% unter dem bundesweiten Durchschnitt von Frauen in MINT-Ausbildungen (Frauenanteil bei ca. 12%, vgl. Bundesagentur für Arbeit 2014, S.20).

Die deutliche Mehrheit der TeilnehmerInnen beginnt die Weiterbildung zum/zur TechnikerIn mit einem Realschulabschluss und entsprechender Berufserfahrung. Nach erfolgreichem Abschluss als staatlich geprüfte/r TechnikerIn erhalten die Teilnehmenden die Hochschulzugangsberechtigung. Somit wird der Weg ins weiterführende Studium geebnet.

Die Formatwahl (Teil- oder Vollzeit) variiert sehr stark nach den Angeboten der Technikerschulen und den persönlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden. Bei den Schulen, die die Wahl zwischen Voll- und Teilzeitausbildung anbieten, gibt es eine große Anzahl an Teilnehmenden, die die Ausbildung zum/zur TechnikerIn in Teilzeit absolvieren. Da die Mehrheit der AbsolventInnen zu Beginn der Ausbildung berufstätig war, kann dies eine Erklärung für die Wahl des Teilzeitformats darstellen. Die Vorerfahrung, bereits eine Weiterbildung in Teilzeit absolviert zu haben, kann sich begünstigend auf die Wahl eines berufsbegleitenden Studiums auswirken, da die Teilnehmenden bereits wissen, was sie erwartet.

Der Altersdurchschnitt der AbsolventInnen liegt bei allen befragten Schulen mehrheitlich in der Altersspanne von 25-30 Jahren. Es gibt verhältnismäßig wenig TeilnehmerInnen, die älter als 36 Jahre sind.

Aus Sicht der Technikerschulen konnte festgestellt werden, dass im Zeitraum der letzten 5- 10 Jahre der Altersdurchschnitt der Teilnehmenden deutlich gesunken ist und somit die Vor- und Berufserfahrung, die in die Ausbildung eingebracht wird, unter den Teilnehmenden abgenommen hat. Die Senkung des Altersdurchschnitts kann u. a. mit der Aussetzung der Wehrpflicht (seit 2011) und der damit verbundenen Abschaffung des Zivildienstes (seit 2012) in Zusammenhang gebracht werden. Teilnehmende stehen dadurch früher im Berufsleben und können eher weiterbildende Maßnahmen wahrnehmen.

4.3 Erhebung der Bildungsbiographien der aktuell Teilnehmenden des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen für Techniker befindet sich derzeit im Testlauf und ist zum Sommersemester 2015 gestartet. Von den zu Beginn 25 eingeschriebenen Studierenden befinden sich aktuell 19 TeilnehmerInnen in der Endphase des zweiten Semesters. Die Erhebung der Bildungsbiographien bezieht sich auf die aktuellen TeilnehmerInnen.

4.3.1 Methodische Vorgehensweise

Vor der schriftlichen Befragung der Zielgruppe wurde der Fragebogen durch Kolleginnen anderer berufsbegleitender Programme im Hinblick auf die Verständlichkeit und die Reihenfolge der Fragen überprüft. Im Anschluss wurden kleine Veränderungen in der Formulierung einzelner Fragen vorgenommen, um die Handhabung und Verständlichkeit zu erhöhen.

Format	schriftliche Befragung, Vollerhebung
Grundgesamtheit	19 TeilnehmerInnen des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen für Techniker (18 männlich, 1 weiblich)
Rücklauf	18 TeilnehmerInnen (17 männlich, 1 weiblich)
Erhebungszeitraum	Februar 2016

Tab. 4: Übersicht zur Erhebung der Bildungsbiographien der Test-Studierenden

Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen teilt sich in verschiedene Segmente, beginnend mit soziodemographischen Daten der Teilnehmenden über die Schul- und Erstausbildung(en) bis hin zur Abfrage von Motivation und Beweggründen für die Wahl der berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahme. Tabelle 5 stellt eine Zusammenfassung der abgefragten Daten dar.

Es wurden sowohl offene als auch geschlossene Fragen gewählt, um gerade im Bereich der bildungsbiographischen Fragen, narrative und freie Antworten der TeilnehmerInnen zu erhalten.

Fragebogensegment	Inhalt
Soziodemographische Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Alter, Geschlecht, Nationalität • Wohnort, Haushaltsgröße • Familienpflichten • Berufliche Branche und Einkommen
Schulbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Schulart und -abschluss • beliebte Fächer
Berufsausbildung/Erststudium und Qualifizierungsmaßnahmen/Weiterbildungen	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitraum und Richtung • Motivation
Berufsbegleitendes Studium Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.)	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation • Ziele • Entscheidungskriterien • Informationswege

Tab. 5: Inhalte der Teilnehmendenbefragung

4.3.2 Ergebnisse der Befragung

Die Ergebnisse der Befragung werden entsprechend der verschiedenen Segmente des Fragebogens ausgewertet.

Soziodemographische Daten

Derzeit befinden sich 19 Teststudierende, davon 18 Männer und eine Frau im zweiten Semester des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen. Bezüglich des Alters und der Nationalität kann eine Heterogenität der Zielgruppe festgestellt werden. Die Verteilung sieht dabei wie folgt aus (vgl. Abb. 3):

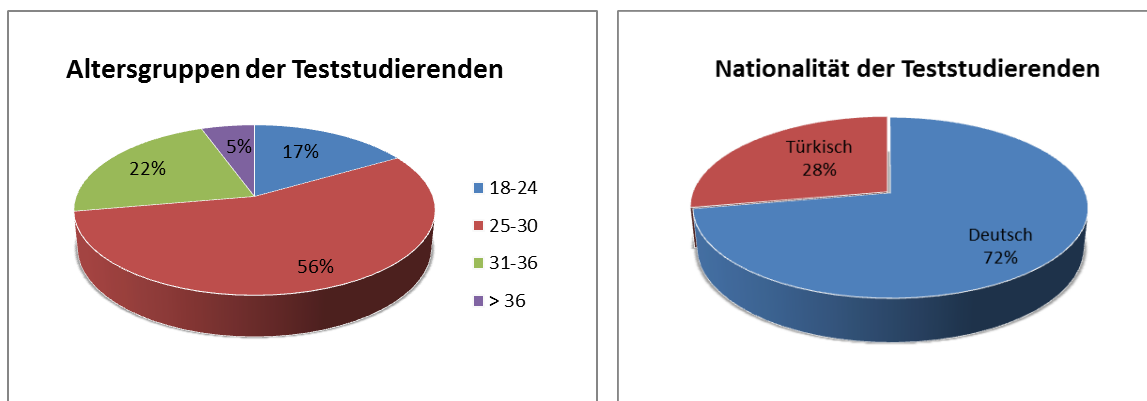


Abb. 3: Alter und Nationalität der Teststudierenden

Es wird sichtbar, dass über 50% der TeilnehmerInnen in der Altersspanne von 25-30 Jahren liegen und 27% älter als 31 Jahre sind. Die Nationalitäten teilen sich in *Deutsch* (72%) und *Türkisch* (28%) auf.

Die Teilnehmenden haben ihren Lebensmittelpunkt mehrheitlich (61%) in Niedersachsen, gefolgt von Sachsen-Anhalt und Thüringen. Vier Personen haben keine Angabe bzgl. des Bundeslandes gemacht. In Abbildung 4 wird deutlich, dass die Stadt-Land-Verteilung relativ ausgeglichen ist. Die Hälfte der Teststudierenden wohnt in Mittel- und Großstädten und die andere Hälfte in Kleinstädten und Dörfern.

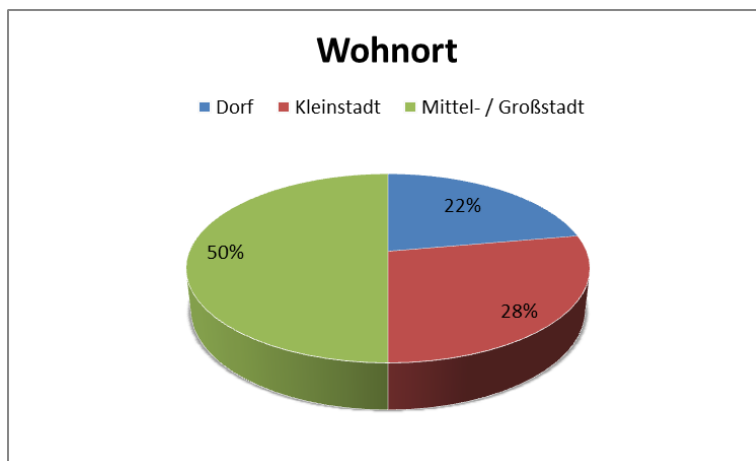


Abb. 4: Wohnort der Teilnehmenden

Die TeilnehmerInnen sind vor allem in den Branchen: Metallindustrie (33%), Automobilbranche (28%), Maschinenbau (22%) und Armaturenbau (6%) tätig. Zwei der Teststudierenden kommen aus anderen Fachrichtungen (Counseling und Bankwesen). Alle Teststudierenden arbeiten in Vollzeit. Das Monats-Netto-Einkommen liegt mehrheitlich bei einer Spanne von 2000 bis 3000€(78%). 17% liegen bei 1500 bis unter 2000€ und 5% bei mehr als 3000€ pro Monat.

Familiäre Verpflichtungen

In diesem Kontext waren die Fragestellungen nach Haushaltsgröße, im Haushalt lebenden Kindern und familiären Verpflichtungen von Interesse.

In Abbildung 5 wird deutlich, dass mehr als 2/3 der Teilnehmenden in einem 2-3 Personen-Haushalt leben. Drei TeilnehmerInnen leben allein und zwei in einem Haushalt mit fünf Personen. Insgesamt gibt es fünf Haushalte, in denen ein Kind lebt, und einen Haushalt mit drei Kindern.

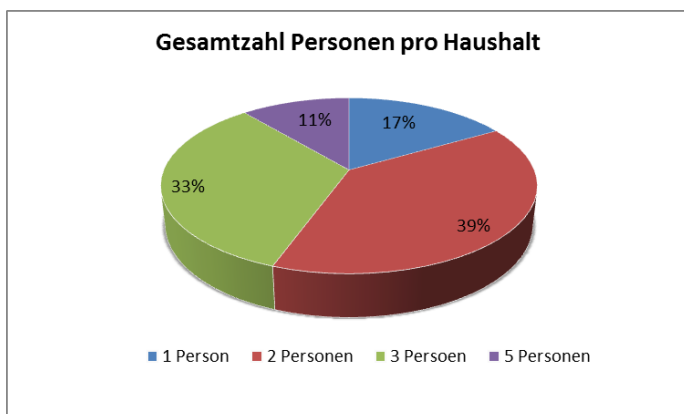


Abb. 5: Gesamtzahl im Haushalt lebender Personen

Die Frage nach dem wöchentlichen zeitlichen Umfang familiärer Verpflichtungen (vgl. Abb. 6) teilt sich in die Aspekte Kinderbetreuung, Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger sowie eine Kategorie zur freien Benennung von Verpflichtungen auf. Mehrfachnennungen waren bei der Beantwortung der Frage möglich.

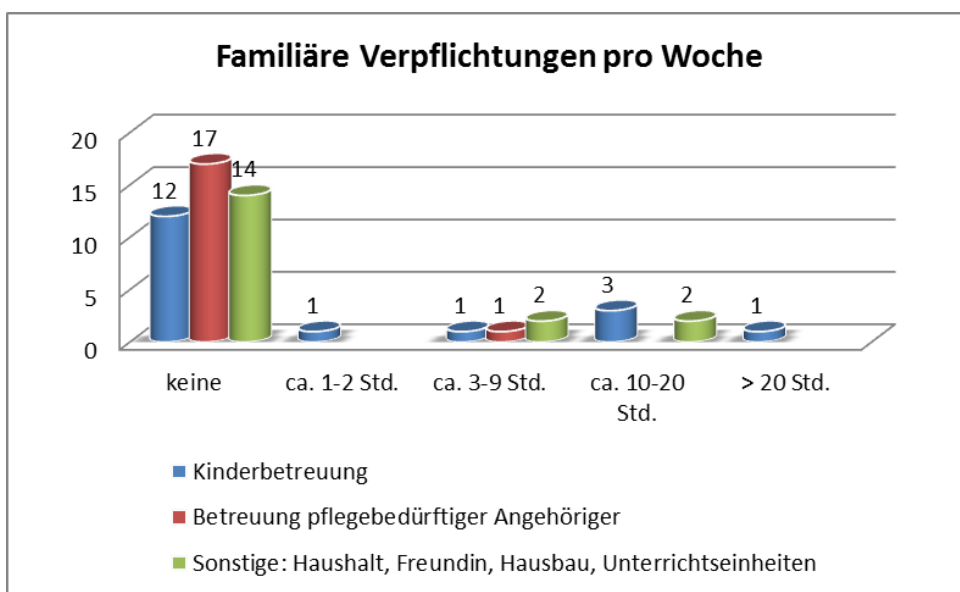


Abb. 6: Übersicht über familiäre Verpflichtungen pro Woche

Die Personen, die in einem Haushalt mit Kindern leben, gaben sehr unterschiedliche Werte für den zeitlichen Umfang der Kinderbetreuung an. So variieren die Werte von 1-2 bis zu über 20 Stunden pro Woche. An dieser Stelle lassen sich keine differenzierten Aussagen bezüglich des definierten Zeitaufwandes treffen, da sowohl das Alter der Kinder als auch der Einsatz weiterer Betreuungspersonen nicht erfragt wurde. Eine Person gibt ca. 3-9 Stunden für die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger

an. Sonstige familiäre Verpflichtungen wurden von vier Personen benannt. Darunter fallen bspw. Haushalt oder auch Zeit für die Freundin. Auffällig ist, dass ca. 2/3 der Teststudierenden die Frage nach familiären Pflichten mit „keine“ beantworteten.

Bildungswege der TeilnehmerInnen vor Aufnahme des Studiums

Als Bildungswege werden an dieser Stelle die Schulbildung, die berufliche Erstausbildung sowie berufliche Qualifizierungsmaßnahmen vor Aufnahme des berufsbegleitenden Studiums verstanden. Die Frage zur Schulbildung wurde von den Teilnehmenden unterschiedlich interpretiert. So bezog sich die Mehrheit der Befragten auf die Schulbildung vor Beginn der Berufsausbildung. Einige der Befragten haben die TechnikerInnenausbildung bereits in diese Frage einbezogen. Dies führt dazu, dass der Fachhochschulabschluss, welcher durch die TechnikerInnenausbildung erlangt wird, bereits als Schulabschluss mit erwähnt wird. Daraus ergibt sich in Abbildung 7 folgendes Bild:

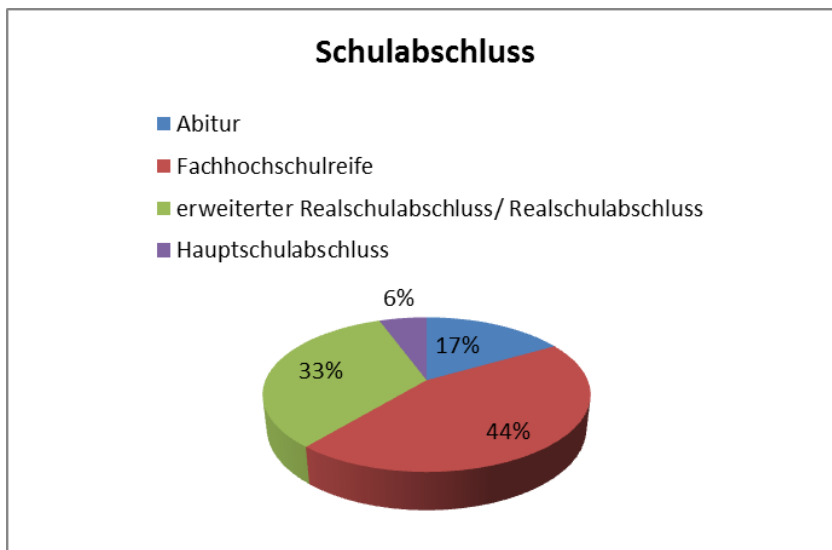


Abb. 7: Schulabschluss der Teststudierenden

Eine weitere Frage zielte darauf ab, beliebte Fächer, Vertiefungen oder Leistungskurse im Rahmen der Schulbildung in Erfahrung zu bringen. 17-mal wurden Fachrichtungen im MINT-Bereich genannt, Sprachen vier Mal und sonstige Fachrichtungen (u. a. Geschichte, Kunst, Religion, Sport) hatten sechs Nennungen. Diese Frage konnte offen beantwortet werden, so dass Mehrfachnennungen möglich waren. Dennoch zeigt sich, dass ein Interesse im MINT-Bereich bereits im Rahmen der Schulbildung bei den TeilnehmerInnen vorhanden war.

Die Erstausbildung der Teilnehmenden liegt mehrheitlich in den Ausbildungszweigen MechanikerIn, MechatronikerIn, ElektronikerIn (83%). Eine Person hatte bereits ein fachrelevantes Studium begonnen (aber nicht beendet) und zwei Personen verfügen über eine abgeschlossene Berufserstausbildung in anderen Fachrichtungen (Einzelhandel, Versicherungsbranche). Die berufliche Weiterqualifizierung vor Aufnahme des berufsbegleitenden Wirtschaftsingenieurstudiums schließt sich bei über 80% entweder direkt an die Erstausbildung an oder beginnt ein Jahr nach Beendigung der Erstausbildung. Die staatlich geprüfte TechnikerInnen-Ausbildung stellt bei 14 TeilnehmerInnen die nächste berufliche Weiterqualifizierung nach der Erstausbildung dar. In drei Fällen schließt sich diese erst nach 3 bzw. 5 Jahren an die Erstausbildung an.

Insgesamt 17 von 18 Befragten haben vor Aufnahme des berufsbegleitenden Wirtschaftsingenieurstudiums mindestens eine berufliche Weiterbildung/Qualifizierungsmaßnahme absolviert. Für ca. 50% der Befragten liegt die Motivation für die gewählte berufliche Weiterbildung darin, *die Möglichkeiten im Job zu verbessern* und/oder *mehr Geld zu verdienen*. Aber auch *die persönliche Weiterentwicklung* und die *Aussicht mehr Verantwortung zu übernehmen* stellen wichtige Motive dar.

Motivation zur Aufnahme des berufsbegleitenden Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen

Die Fragen nach Motivationen, beruflichen Zielen und Kriterien zur Studienwahl wurden in diesem Segment erfasst. Bei den Motiven und beruflichen Zielen der Teilnehmenden gibt es starke Überschneidungen in den Antworten. Da es sich um eine offene Frage handelt, wurden Mehrfachnennungen in der Auswertung berücksichtigt. Die Motivation zur Aufnahme des Studiums ist in Abbildung 8 dargestellt.

Es wird deutlich, dass die Hauptmotive zur Wahl des berufsbegleitenden Studiums mit den Motiven zur Wahl der vorangegangenen beruflichen Weiterbildung vergleichbar sind. So stellen auch hier *berufliche Aufstiegschancen*, *mehr Geld verdienen* und *Weiterbildung* zusammen mit über 50% die wichtigsten Motive dar. Interessant ist, dass auch so genannte weiche Faktoren wie die *Empfehlung von Freunden und Bekannten* und das *Image der Hochschule* eine Motivation für Teilnehmende sind.

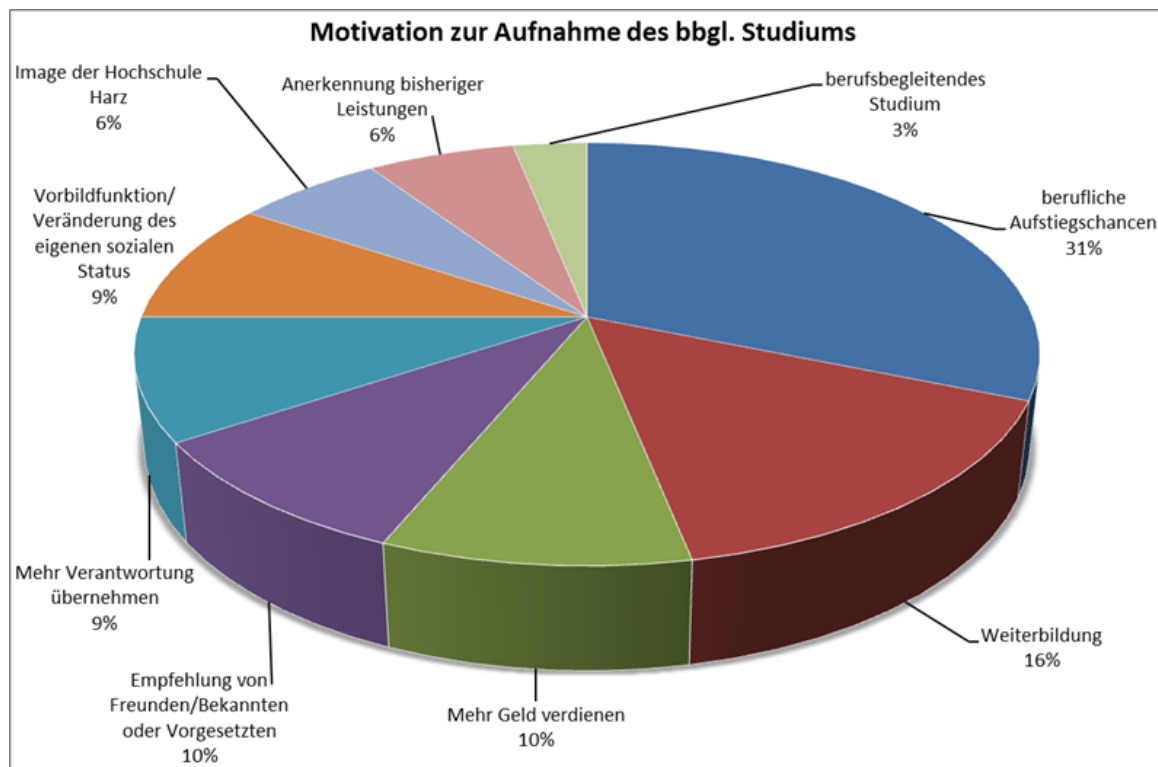


Abb. 8: Motive zur Teilnahme am berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Seit Beginn des berufsbegleitenden Studiums im Sommersemester 2015 hat sich bei ca. 50% der Befragten die Motivation nicht verändert. Bei 17% hat sich die Motivation seit Studienbeginn erhöht. Sechs Teilnehmende gaben an, dass ihre Motivation gesunken ist. Als Gründe dafür wurden folgende Aspekte genannt:

- *Mangelnde Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium (2)*
- *Zu wenig Zeit (3)*
- *Das sehr hohe Niveau (1)*

Auf die Frage nach beruflichen Zielen antworteten fast 50%, dass sie einen *Aufstieg als Führungskraft* anstreben. Sich beruflich weiter zu *qualifizieren* und zu *spezialisieren*, um im Ingenieurberuf tätig sein zu können, stellt für 22% eine wichtige Zielstellung dar. Darüber hinaus wurden von vier Personen Ziele wie *mehr Verantwortung übernehmen*, *Einfluss im Job erhöhen* und von einer Person *ein eigenes Unternehmen gründen* genannt.

Um potentielle Zielgruppen besser ansprechen zu können, ist es wichtig die Entscheidungskriterien der aktuellen TeilnehmerInnen zu kennen. Diese sind in Abbildung 9 zusammengefasst:

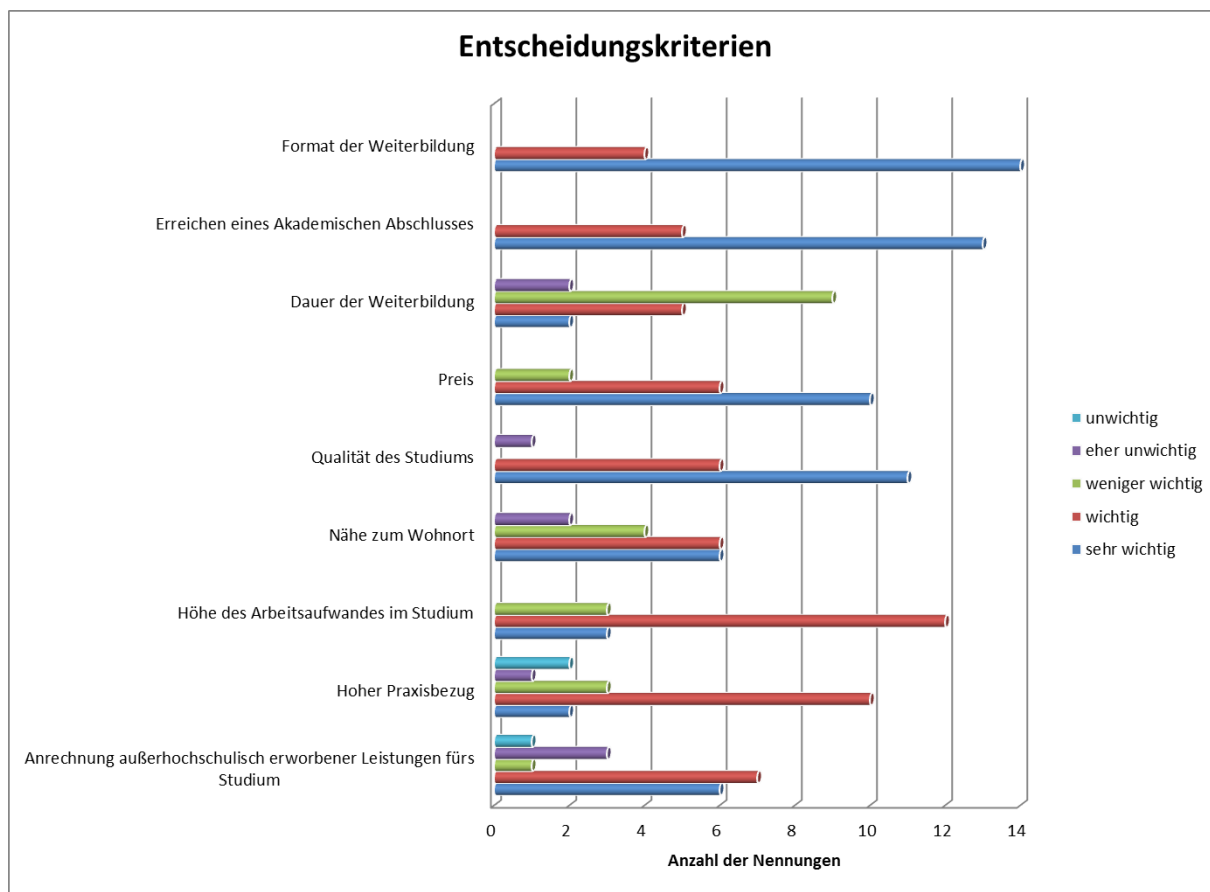


Abb. 9: Entscheidungskriterien für die Aufnahme des Wirtschaftsingenieurstudiums

Das *Format der Weiterbildung*, das *Erreichen eines akademischen Abschlusses* sowie die *Qualität des Studiums* stellen für ca.75% der Befragten die wichtigsten Entscheidungskriterien dar. Für mehr als zwei Drittel der Befragten ist die *Anrechnung außerhochschulisch erworbener Leistungen fürs Studium* und die *Nähe zum Wohnort* sehr wichtig bis wichtig. Auch *die Kosten* des Studiums werden von mehr als 50% als sehr wichtiges Kriterium eingestuft. Als wichtig werden zudem von ca. 60% die *Höhe des Arbeitsaufwandes* sowie ein *hoher Praxisbezug* der Inhalte gewertet. *Die Dauer* des Studiums wird von der Hälfte der Teilnehmenden als weniger wichtig beurteilt.

Abschließend wurden die Informationswege, über welche die Teilnehmenden zum Studium gelangt sind, erfragt. Hier konnte festgestellt werden, dass 33% der Teilnehmenden durch *Informationsveranstaltungen* (z. T. direkt an den ehemaligen Technikerschulen der Befragten) auf das Studium aufmerksam geworden sind. Je 22% der Befragten erhielten durch *Lehrende an der früheren Bildungseinrichtung*, *Mitarbeiterinnen der Hochschule Harz* oder *Vorgesetzte/andere KollegInnen* Informationen zum berufsbegleitenden Studium. Das Internet spielte bei der Informationsgewinnung eine untergeordnete Rolle.

4.4 Fazit aus den Befragungen

Die Ergebnisse der Befragung der kooperierenden Technikerschulen und der aktuellen Teilnehmenden des berufsbegleitenden Wirtschaftsingenieurstudiums werden an dieser Stelle miteinander verknüpft, um im nächsten Schritt Handlungsempfehlungen daraus ableiten zu können.

Geschlecht

Wie bereits festgestellt liegt der Anteil der Frauen, die deutschlandweit eine MINT-Ausbildung absolvieren, bei ca. 12%. Der durchschnittliche Anteil der Absolventinnen der TechnikerInnenausbildungen der befragten kooperierenden Schulen liegt bei 4,3%. Da als Zielgruppe des berufsbegleitenden Wirtschaftsingenieurstudiums insbesondere die AbsolventInnen der kooperierenden Fachschulen/Akademien für Technik angesprochen werden, fällt der Frauenanteil von 5,3% im aktuellen Testlauf entsprechend den Voraussetzungen aus. Der Anteil von Frauen im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt lag 2013/14 deutschlandweit bei ca. 21 % (vgl. VDI Verlag GmbH 2015). Bei dieser Prozentangabe wurde jedoch keine Differenzierung in traditionell Studierende oder berufsbegleitend Studierende vorgenommen.

Alter und Familienpflichten

Die Mehrheit der AbsolventInnen der Technikerschulen, sowie die Mehrheit der aktuellen Test-Studierenden bewegen sich in einer Altersspanne von 24-30 Jahren. Aus der Befragung der Teilnehmenden geht hervor, dass ca. 1/3 der Befragten eine zeitliche Belastung durch familiäre Verpflichtungen haben. Darunter fällt insbesondere die Betreuung von im Haushalt lebenden Kindern. Eine Person gab zudem an, pflegebedürftige Angehörige zu betreuen, und vier der Befragten nannten weitere familiäre Verpflichtungen. Wie in Abschnitt 2.2 erwähnt, liegt das Durchschnittsalter für die Beanspruchung von Elterngeld bei Frauen bei 30 Jahren und bei Männern bei 35 Jahren. Das heißt, dass Durchschnittsalter von Personen mit familiären Verpflichtungen im Bereich der Kinderbetreuung liegt somit in der Tendenz höher als das Durchschnittsalter der anzusprechenden Zielgruppe. Genau an diesem Punkt könnte sich somit eine Hemmschwelle ergeben, da über 50% der AbsolventInnen der Technikerschulen in der Altersspanne zwischen 25 und 30 Jahren liegen und, rein statistisch betrachtet, das Thema Familienplanung/Familienpflichten ab diesem Alter größere Bedeutung erlangt. Daher ist es wichtig, potentiell Interessierte mit Wunsch nach Familienplanung zu ermutigen, ein berufsbegleitendes Studium aufzunehmen, und dabei über die vorhandenen Unterstützungsangebote zu informieren.

Bildungswege und Motivation

Hinsichtlich der Bildungswege und der Motivation der Teilnehmenden wird deutlich, dass die Mehrheit mit Realschulabschluss und erster Berufserfahrung in die TechnikerInnenausbildung startet. Die Motivationen zur Aufnahme der ersten Weiterbildung (bei den 78% der Befragten die TechnikerInnenausbildung) und auch des berufsbegleitenden Studiums sind stark mit *beruflichen Aufstiegschancen* und damit einem *höheren Verdienst* verbunden. Aber auch weiche Faktoren wie z. B. die *persönliche Weiterentwicklung*, *Empfehlung von Freunden/Bekanntem* oder auch *das Image der Hochschule* sind Motivationsgründe. Die *Anrechnung von beruflichen erworbenen Kompetenzen* für das weiterbildende Studium stellt ein wichtiges Kriterium für die Wahl der Qualifizierungsmaßnahme dar. Von einigen Befragten wurde der *Zeitfaktor* und damit verbunden die *Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Studium* als herausfordernd benannt. Um die Zielgruppe der nicht-traditionell Studierenden mit Familienpflichten erreichen zu können, ist es somit wichtig Unterstützungsangebote auszubauen und eine gewisse zeitliche Flexibilität für diese Zielgruppe zu bedenken.

Informationswege

Bei den aktuellen Teststudierenden zeigt sich, dass diese vor allem durch direkten Kontakt auf das berufsbegleitende Studium aufmerksam geworden sind. Daher ist es wichtig, verschiedene Möglichkeiten der direkten Beratung anzubieten. Aber auch andere Informationswege und -kanäle sollten weiter ausgebaut werden, um Interessierte auf möglichst verschiedenen Wegen erreichen zu können und so das berufsbegleitende Studium bekannter zu machen.

5. Ableitung von Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen der Erhebungen sowie der vorangestellten Recherche zu bestehenden Angeboten und besonderen Bedürfnissen der anzusprechenden Zielgruppe ergeben sich verschiedene Handlungsempfehlungen. Diese lassen sich in die Teilbereiche *Zielgruppenakquise/Öffentlichkeitsarbeit*, *Kooperation und Netzwerk* sowie *strukturelle/institutionelle Maßnahmen* einteilen. Die aufgeführten Maßnahmen verfolgen das Ziel, weitere nicht-traditionell Studierende mit Familienpflichten und auch insbesondere Frauen für das berufsbegleitende Studium Wirtschaftsingenieurwesen zu gewinnen bzw. gezielt darüber zu informieren.

Zielgruppenakquise/Öffentlichkeitsarbeit

- Erstellung von Informationsmaterial zu Unterstützungsangeboten
 - Flyer zum Thema Unterstützungsangebote für Studierende mit Kind/Familienpflichten
 - gezielte Informationen im Studienführer der Hochschule
- Erleichterung des Zugangs zu Informationen zu Unterstützungsangeboten für Studierende mit Familienpflichten auf den Webseiten der Hochschule Harz und des Projektes Offene Hochschule
 - Sichtbarkeit bestehender Unterstützungsangebote verstärken
 - Klicktiefe zum Erreichen der Webseiten mit Unterstützungsangeboten beachten
 - AnsprechpartnerInnen für einzelne Themen klar kommunizieren
- Gezielte Ansprache und Informationsveranstaltungen für nicht-traditionell Studierende mit Familienpflichten und für Frauen
 - bei Job-Messen/Infomessen in Technikerschulen etc. gezielt Informationen bereit halten, die über Unterstützungsmöglichkeiten informieren
 - Veranstaltung im Rahmen des Tages der Offenen Tür mit der Möglichkeit, Beratungsgespräche wahrzunehmen; Gespräche mit aktuellen/ehemaligen Teilnehmerinnen ermöglichen
 - Vorträge oder Workshops mit inhaltlicher Ausrichtung zum Thema „Familienpflichten“ (z. B. Gender, Life-work-Balance o. Ä.) im Rahmen von anderen (bestehenden) Angeboten, z. B. Generationenhochschule
- Angebote zur Gewinnung neuer Zielgruppen
 - bestehende Kennenlernangebote/Schnupperstudium ausbauen bzw. für weitere interessierte Zielgruppen öffnen
 - MitarbeiterInnen in regionalen Unternehmen ansprechen und über die Möglichkeiten des berufsbegleitenden Studiums und der Anrechnung beruflicher Qualifikationen informieren

Kooperation und Netzwerk

- Pflege bestehender Kontakte zu den kooperierenden Technikerschulen und Informationsweitergabe
 - gezielte Infoveranstaltungen in Abschlussklassen der Technikerschulen
 - Beratung von Ansprechpersonen der kooperierenden Technikerschulen und Weitergabe von Informationsmaterialien zum Studiengang und zu Unterstützungsangeboten

- Teilnahme an fachrelevanten Veranstaltungen
 - 17. VDI-Kongress Frauen im Ingenieurberuf im Juni 2016: www.vdi.de/17-vdi-kongress
 - Messeteilnahmen (z. B. Kongress-Teilnahme im Rahmen der Hannover Messe im April 2016: WoMenPower)
- Absolventinnen oder Kooperationspartner als MINT-BotschafterInnen gewinnen:

<https://www.mintzukunftschaften.de/mint-botschafter.html>
- Ausbau des eigenen Netzwerkes
 - Kooperation mit Deutscher Ingenieurinnenverbund (<http://www.dibev.de/>)
 - Erfahrungsaustausch zum Thema Gewinnung nicht-traditionell Studierender mit Familienpflichten/Erhöhung des Frauenanteils im MINT-Bereich mit anderen NetzwerkpartnerInnen der Projekte“ Offene Hochschule“

Strukturelle/institutionelle Maßnahmen

- Zeitplanung
 - flexible Fristen bzw. Wiederholungsmöglichkeiten für Klausuren etc. bei dringenden familiären Verpflichtungen (z. B. Krankheit des Kindes o. Ä.) ermöglichen
 - bei der Modulplanung Berücksichtigung von Ferienzeiten (insbesondere Sommerpause)
- Kinderbetreuungsangebote
 - bei Veranstaltungen wie z. B. Tag der der Offenen Tür
 - Bedarf für Kinderbetreuung bei Präsenzveranstaltungen erfragen und ggf. ermöglichen
- Anrechnung/inhaltliche Unterstützung
 - Anrechnungs- und Einschreibungsverfahren (z. B. Immaturenprüfung, Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen) für nicht-traditionell Studierende gut sichtbar kommunizieren auf der Webseite
 - Bedarf für weitere Vorbereitungs- oder Brückenkurse erheben, um die Studierenden ggf. inhaltlich noch besser zu unterstützen
- Finanzielle Unterstützung
 - Angebot eines Familienstipendiums für Studierende mit besonderen Familienpflichten
 - Besondere Fördermöglichkeiten für Unternehmen und berufsbegleitend Studierende aufzeigen

- Sichtbarkeit
 - zielgruppenspezifische Fotos für Flyer und Internetpräsenz (Diversität der berufsbegleitend Studierenden bezogen auf Alter, Geschlecht, Nationalität/Migrationshintergrund etc. aufzeigen)
- Personelle Ressourcen
 - anteilige Personalstelle mit Beratungsangeboten für Studieninteressierte und Umsetzung zielgruppenspezifischer Programme

6. Fazit und Ausblick

Die Auswertung der Befragungen zeigt, dass noch Potential besteht, weitere Teilnehmende mit Familienpflichten für die angebotenen Weiterbildungsprogramme des Projektes Offene Hochschule zu gewinnen. Ebenso sollte die Erhöhung des Frauenanteils im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen weiterhin ein anzustrebendes Ziel bleiben. Auch wenn der Frauenanteil unter den AbsolventInnen an den Technikerschulen durchschnittlich bei unter 5% liegt, sollte zum einen versucht werden, diese Absolventinnen explizit anzusprechen, zum anderen aber auch, Teilnehmerinnen aus weiterbildenden Zertifikatskursen an der Hochschule bzw. Mitarbeiterinnen regionaler Unternehmen für das berufsbegleitende Studium zu gewinnen.

Die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen können einen Ansatz zur Erhöhung des Anteils von nicht-traditionell Studierenden mit Familienpflichten darstellen. Sowohl für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen als auch die Evaluation einzelner Punkte bedarf es personeller Ressourcen.

Neben den aufgezählten möglichen Maßnahmen ergeben sich im Ausblick weitere Forschungsfragen zur Fortführung des Themas. Diese könnten u. a. zu den folgenden Aspekten bearbeitet werden:

- Eine qualitative Befragung von Absolventinnen der kooperierenden Technikerschulen, die bisher nicht zu den Teilnehmerinnen des berufsbegleitenden Wirtschaftsingenieurstudiums zählen, um mögliche Hemmnisse oder Herausforderungen analysieren zu können
- Vergleich der Bildungsbiographien und Teilnehmendenprofile anderer Weiterbildungsprogramme im Projekt Offene Hochschule, welche zur zielgruppenspezifischen Konzeption zukünftiger Weiterbildungsangebote genutzt werden können
- Bedarfsanalyse/MitarbeiterInnen-Befragung regionaler Unternehmen zur Gewinnung weiblicher Studierender

Literaturverzeichnis

- Bancherus, Ulf; Pickert, Anne (2013):** Unterstützungsangebote für Nicht-traditionelle Studierende. Stand und Perspektiven. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs. Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen.
- Berufsförderungswerk Sachsen-Anhalt (Bfw) (2016):** REFA-Techniker/-in für Industrial Engineering, online unter: http://www.bfw-sachsen-anhalt.de/media/dokumente/angebote/zeichner_und_techniker/berufsblatt_refa.pdf, Stand: 16.02.2016
- BMBF (2016):** Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, online unter: <http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/bund-laender-wettbewerb-aufstieg-durch-bildung-offene-hochschulen>, Stand 12.01.2016
- BMFSFJ (2008):** Führungskräfte und Familie. Wie Unternehmen Work-Life-Balance fördern können, online unter: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/F_C3_BChrungskr_C3_A4fte-und-Familie-Leitfaden,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf, Stand: 25.01.2016
- Bundesagentur für Arbeit (2014):** Der Arbeitsmarkt in Deutschland-MINT-Berufe. Arbeitsmarktbeichterstattung, Februar 2014, online unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Branchen-Berufe/generische-Publikationen/Kurzinfo-Frauen-MINT-2013.pdf>, Stand: 09.02.2016
- EU-Kommission (2001):** Einen Europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen, Brüssel, online unter: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6_neues-aus-europa_04_raum-III.pdf, Stand: 18.01.2016
- Geffers, Johannes; Wolter, Andrä (2013):** Zielgruppen lebenslangen Lernens an Hochschulen. Ausgewählte empirische Befunde, Eine Publikation der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". Berlin
- Generationenhochschule (2016):** Was ist die Generationenhochschule? Eine Initiative der Hochschule Harz. Online unter: www.generationenhochschule.de, Stand: 01.02.2016
- Hanft, Anke; Pellert, Ada; Cendon, Eva; Wolter, Andrä (Hrsg.) (2015):** Weiterbildung und Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Ergebnisse zur wissenschaftlichen Begleitung zur ersten Förderphase der ersten Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs: „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“. Online unter: <https://de.offene-hochschulen.de/wb-broschuere>, Stand: 16.01.2016
- Haubenreich, Jutta; Breitenberger, Ingrid (2015):** Zielgruppen im Projekt mint.online. Abschlussbericht zur Entwicklung einer zielgruppenorientierten Ansprache für Weiterbildungsstudierende in MINT-Fächern. Publikation der Bildungsallianz

mint.online: Universität Oldenburg, Universität Kassel, Universität Stuttgart, Fernuniversität in Hagen, Fraunhofer-Gesellschaft, Forwind, Next Energy, online unter: [http://dominozef1.zef.uni-oldenburg.de/mint/mint.nsf/EingabePublikationen/9C5FD8AA45401E7AC1257E26003A9E64/\\$file/Abschlussbericht_Zielgruppen%20mint.online_2015.pdf](http://dominozef1.zef.uni-oldenburg.de/mint/mint.nsf/EingabePublikationen/9C5FD8AA45401E7AC1257E26003A9E64/$file/Abschlussbericht_Zielgruppen%20mint.online_2015.pdf), Stand: 14.01.2016

Hochschule Harz (2012): Studieren mit Kind. online unter: <https://www.hs-harz.de/studium/studierendenservice/studieren-mit-kind/>, Stand: 01.02.2016

Hochschule Harz (2015): Informationsveranstaltung für Studierende mit Kind. Online unter: <https://www.hs-harz.de/aherrmann/news/news/detail/News/informationsveranstaltung-fuer-studierende-mit-kind/>, Stand: 08.02.2016

Hochschule Harz (2016a): Studium. Forschung. Hochschule. Online unter: www.hs-harz.de, Stand: 25.01.2016

Hochschule Harz (2016b): Gleichstellung. Online unter: <https://www.hs-harz.de/hochschule/organisation/interessenvertretungen/gleichstellungsbeauftragte/>, Stand: 02.02.2016

Hochschule Harz (2016c): Unterstützungsangebote für ein erfolgreiches Studium. Online unter: <https://www.hs-harz.de/unterstuetzungsangebote/>, Stand: 02.02.2016

Meffert, Heribert; Burmann, Christoph; Kirchgeorg, Manfred (2008): Marketing. Grundlagen marktorientierter Unternehmensführung. Konzepte – Instrumente – Praxisbeispiele, 10. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Möller, Stefanie (2015): Spezifika der Beratung und Betreuung Berufstätiger im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten am Beispiel der Hochschule Harz, online unter: https://www.hs-harz.de/dokumente/extern/Hochschulprojekte/Offene_Hochschule/Projektarbeit/wiss_FG_Spezifika_der_Betreuung.pdf, Stand: 20.01.2016

Rothe, Daniela (2015): Lernen im Lebenslauf – Das lernende Subjekt im Spannungsfeld bildungspolitischer Imperative, pädagogischer Praxis und biografischer Forschung. Online unter: <http://www.die-bonn.de/doks/zfw/2015-lebenslanges-lernen-02.pdf>, Stand: 12.01.2016

Statistisches Bundesamt (2013): Durchschnittsalter der Beziehenden von Elterngeld für im Jahr 2012 geborene Kinder* in Deutschland nach Geschlecht der Eltern und Erwerbsstatus vor der Geburt bis 2014 (in Jahren), online unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/310254/umfrage/elterngeld-durchschnittsalter-nach-geschlecht-der-eltern-und-erwerbsstatus-vor-der-geburt/>, Stand: 08.02.2016

Statistisches Bundesamt (2015): Öffentliche Sozialleistungen. Statistik zum Elterngeld. Beendete Leistungsbezüge für im Jahr 2013 geborene Kinder, online unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Elterngeld/ElterngeldGeburtenJ_5229201139004.pdf?__blob=publicationFile, Stand: 25.01.2016

Statistisches Bundesamt (2016a): Durchschnittliche Bezugsdauer von Elterngeld für im Jahr 2013 geborene Kinder in Deutschland nach Geschlecht und Erwerbsstatus der Eltern vor der

Geburt (in Monaten)*. Online: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/310248/umfrage/elterngeld-bezugsdauer-nach-geschlecht-der-eltern-und-erwerbsstatus-vor-der-geburt/>, Stand: 25.01.2016

Statistisches Bundesamt (2016b): Persönliche Einschätzung der Pflegebelastung unter pflegenden Angehörigen in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2015. Online: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/471619/umfrage/persoeliche-einschaetzung-der-pflegebelastung-unter-pflegenden-angehoerigen/>, Stand:25.01.2016

Statistisches Bundesamt (2016c): Durchschnittliche tägliche Pflegezeit von pflegenden Angehörigen in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2015, online: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/471565/umfrage/durchschnittliche-taegliche-pflegezeit-von-pflegenden-angehoerigen-nach-geschlecht/>, Stand: 26.01.2016

Teichler, Ulrich; Wolter, Andrä (2004): Zugangswege und Studienangebote für nicht-traditionell Studierende. In: Die Hochschule 2/2004. Online unter: http://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/04_2/Teichler_Zugangswege_und_Studienangebote.pdf, Stand 18.01.2016

VDI Verlag GmbH (2015): Karrierestrategie. Frauen erobern den Ingenieurberuf, online unter: <http://www.ingenieurkarriere.de/magazin/karrierestrategie/frauen-erobern-den-ingenieurberuf>, Stand: 06.03.2016

Willingmann, Armin (o.J.): Familiengerechte Hochschule. Online unter: <https://www.hs-harz.de/familiengerechtehochschule/>, Stand: 01.02.2016